dem 1579 die Pest die meisten katholischen Rathsglieder weggerafft hatte und der vertriebene Zeuel wieder Bürgermeister geworden war, übergaben die Protestanten 1580 dem Magistrate die Bitte um freie Religionsübung und Abtretung einer Kirche. Dieser schlug auf die Warnung des Herzogs von Parma und des Kaisers das Gesuch ab, freilich unter der Aeußerung, daß es ihm auch zustehe, die Uebung beider Religionen freizugeben. Die Protestanten wandten sich an den Kaiser, der ihre Angelegenheit zu untersuchen versprach. Ohne die Untersuchung abzuwarten, erbaten sie sich den Beistand protestantischer Reichsstädte und griffen 1581 bei der Bürgermeisterwahl zu den Waffen. Die inzwischen eingetroffene kaiserliche Untersuchungscommission und viele Katholiken verließen die Stadt. Der Kaiser drohte mit Entziehung aller städtischen Privilegien und ernstlicher Strafe, wenn man nicht binnen sechs Wochen die entwichenen Katholiken zurückrufe, die Prädicanten entlasse, alle Neuerungen abstelle und die fremden Unruhstifter ausweise. Neue Vorstellungen an den Kaiser und der allgemeine Städtetag, der vorzüglich ihretwegen zu Speier stattfand, verzögerten die Ausführung der kaiserlichen Drohung; der Augsburger Reichstag 1582 behandelte die Sache weitläufig, 1590 ward die Stadt vom Kaiser abermals verwahrt und 1593 ihr endlich das Urtheil zugestellt. Statt sich zu fügen, wählte man neuerdings protestantische Bürgermeister; da ward 1597 die Acht ausgesprochen. Jülische Truppen vollstreckten sie ohne Blutvergießen. Die Neuerer, die im Amte standen, baten um Gnade und gelobten Unterwerfung. Die Aemter wurden wieder ausschließlich an Katholiken verliehen, Schadenersatz geleistet, mehrere Protestanten geächtet. Ernest, Bischof von Lüttich und Kurfürst von Köln, veranlaßte 1600 die Berufung der Jesuiten nach Aachen zur Befestigung des katholischen Glaubens. Aber sofort begann der Krieg gegen sie. Als der Herzog von Jülich wegen eines Zwistes mit der Stadt im Jahre der Heiligthumsfahrt 1608 die Straßen nach Aachen sperrte, griffen die Bürger, hauptsächlich auf Anstiften der Protestanten, zu den Waffen und vertrieben die herzoglichen Truppen. Obwohl die Sache durch Vergleich beigelegt wurde, hatten die Protestanten bei dem Handel wieder ihre Stärke gefühlt, forderten Aufhebung des Sendgerichtes, Ausweisung der Jesuiten und Zulassung in die Zünfte und den Rath, und reichten auch beim Kaiser Beschwerde ein über die am Ruder befindlichen Katholiken. Zudem starb im März 1609 der katholische Vogtherr der Stadt, der Herzog von Jülich, ohne Erben; Brandenburg und Palz-Neuburg besetzten seine Länder. Die Nachbarschaft zweier protestantischer Fürsten erhöhte die Zuversicht der Neuerer. Als der Magistrat 1611 das Verbot erließ, in Stolberg oder andern umliegenden Orten den Gottesdienst der Prädicanten zu besuchen und die Uebertreter des Verbotes hart bestrafte, griff man zu den Waffen, eilte auf's Rathhaus und verlangte die Freilaf-

sung der Gefangenen. Das Collegium der Jesuiten wurde gestürmt und geplündert, die Patres beschimpft; man würde sie ermordet haben, wenn nicht ein eben anwesender Vater aus Paris mit dem Einschreiten der Franzosen gedroht hätte. Haupttrübselührer war der Goldschmiedsgefelle Johann Kalkberner, Gehülfe eines apostasirten Augustiners. Eine französische Gesandtschaft, die am 29. September 1611 eintraf, erreichte nur soviel, daß die Jesuiten wieder ihr Collegium beziehen konnten. Die Protestanten wählten 1612 den Bürgermeister, den Rath und alle Beamte aus ihrer Mitte. Bevollmächtigte des Kaisers Matthias, der den Weg der Güte nochmals versuchen wollte, richteten nichts aus, vielmehr nahm man 1614 kurbrandenburgische Truppen in die Stadt und vermauerte die Thore bis auf vier. Der Kaiser sprach neuerdings die Acht aus. Im August 1614 rückte General Spinola mit 16 000 Mann vor die Stadt, und sie ergab sich bald. Ein neugewählter katholischer Magistrat verordnete, daß kein Prädicant sich länger als drei Tage in Stadt und Reich Aachen aufhalten, niemand ketzerische Bücher verkaufen dürfe, nur katholische Schulen und Lehrer geduldet seien, daß bei Processionen jeder dem heiligen Sacramente und den Reliquien Ehre erzeigen müsse. 600 Andersgläubige, die seit 1598 das Bürgerrecht nicht erlangt hatten, wurden ausgewiesen. 1616 zogen kaiserliche Subdelegirte die Rädelsführer zur Rechenschaft: zwei wurden hingerichtet, andere verbannt oder mit Geld gebüßt, dem entflohenen Kalkberner eine Schandsäule errichtet. Die vertriebenen oder geflüchteten Tuchwirker erbauten ihre Fabriken in umliegenden Ortschaften. 1802 zählten die Reformirten in Aachen 356 Seelen. Napoleon wies ihnen das aufgehobene Benedictinerinnenkloster St. Anna zur Kirche und Schule an.

4. Bisthum. In Folge des französischen Concordates wurde Aachen 1801 ein Bisthum (Bull. Rom. Continuatio XI, 247). Es stand unter dem Erzbisthume Mecheln und umfaßte die Departements Roer, Rhein und Mosel, also große Theile von Lüttich, Köln und Trier. Marcus Antonius Verdolet (geb. zu Rougemont im Elsaß 13. September 1740, Pfarrer und Landdechant bei Colmar, gest. 13. August 1809) ward 1802 erster und einziger Bischof. Verdolet bildete sich ein Domcapitel und ernannte den begabten und thätigen Martin Wilh. Fonck (aus Goch, geb. 28. October 1752, gest. als Dompropst von Köln 26. Juni 1830) 1803 zu seinem Generalvicar. 1804 wurde die Pfarreinteilung der Diocese vollzogen; im Departement Roer zählte man 46 Cantonal- und 504 Succursalsparreien, im Departement Rhein und Mosel 33 Cantonal- und 250 Succursalsparreien, welche Einteilung auch nach Auflösung des Bisthums bestehen blieb. Verdolet war vom päpstlichen Cardinallegaten Caprara nur derart als Bischof bestätigt worden, daß er in den nächsten sechs Monaten die Bestätigung des römischen Stuhles selbst nachsuchen sollte. Er scheint dieses aber unter-